

Als wir an Deck kamen, fuhren wir gerade an den Vulkanen der Gazellehalbinsel vorbei, der „Mutter“ mit ihren beiden „Töchtern“. Ein dünner Rauch stieg aus ihnen auf und vermischte sich mit dem tief herabhängenden Dunst, der auf den die Bucht umschließenden Bergen aufsaß und sie wie ein Deckel abschloß. Es war denn auch dunstig wie in einem Topf, und wir fühlten nur Hitze, Schwüle und Feuchtigkeit. Das Meer war nicht blau und leuchtend, wie es in den Tropen zu sein hat, sondern trüb und bleifarben, die Bergwälder von einem fahlen Grau, und der Himmel — nein, Himmel war überhaupt keiner da, sondern nur der Topfdeckel über uns.

Wir hatten entschieden Pech. Bei klarer Sonne sind die zahllosen, palmenumsäumten stillen Buchten unseres ehemaligen Südsseebesitzes wie ebenso viele Pforten zum Paradies. So aber war die Blanchebucht ein dunstiger, schwüler Kessel, und die Vulkaninsel, die wir bei der Einfahrt passierten, erinnerte unangenehm daran, daß kurz vor der deutschen Besitzergreifung diese ganze weite Bucht einmal buchstäblich ein kochender Dampfkessel gewesen war, dessen Fluten von natürlichem Feuer geheizt wallten und siedeten und in gewaltiger Eruption diese große Insel ausspien, die heute freilich längst wucherndes Tropengrün deckt.

Aber trotz allem Dunst und trotz trübem Himmel zeigte sich Rabaul wie ein Schmuckkästlein. Unwillkürlich drängt sich der Vergleich mit Port Moresby auf. Die Haupt-

städte des deutschen wie des englischen Neuguinea wurden ja ungefähr zur gleichen Zeit angelegt. Aber neben Rabaul ist Port Moresby kahl und öde. Wie überall haben wir Deutsche als erstes Bäume gepflanzt und Alleen angelegt. Heute sind es breite Reihen von hohen, schattigen Kasuarinen, die Rabaul durchziehen, an denen inmitten blumiger Gärten hübsche Bungalows liegen.

Freilich, das Klima von Rabaul ist Baumwuchs und Blumenschmuck günstiger als das von Port Moresby, aber wir haben ja auch in Swakopmund in Südwestafrika verstanden, einem völlig dürrer, trockenen Boden Pflanzenwuchs zu entlocken, und Mombasa im englischen Ostafrika steht Daresalam im ehemals deutschen an Gepflegtheit der Anlage gleichfalls nach, obgleich hier die klimatischen Bedingungen dieselben sind. So groß ist der Unterschied, daß man, aus dem Schlaf gerissen und auf einem Zauberteppich unvermittelt in eine Tropenstadt versetzt, sofort zu sagen vermöchte, ob es sich um eine englische oder eine ehemals deutsche handelt.

Sicher würde man solchen Unterschied gar nicht betonen, wenn die alte, dumme Lüge von der deutschen Unfähigkeit zu kolonisieren, nicht immer noch spukte. Man kann sehr wohl darüber streiten, ob Kolonien heutzutage noch wirtschaftlichen und politischen Vorteil bedeuten. Aber darüber kann es nur eine Meinung geben, daß die Deutschen es verstanden haben, in geradezu vorbildlicher Weise zu kolonisieren. Der Eindruck ist überall der gleiche, in West- wie in Ostafrika oder hier in der Südsee.

Das Kriegsbeil zwischen uns und England ist ja lange begraben, und insbesondere Australien, das jetzt in unserer ehemaligen Südseekolonie der Hausherr ist, hat mit der Rückgabe des Emblems eine faire Geste gezeigt. Auch

wir konnten uns über die australische Regierung nicht beklagen. Sie hatte uns nicht nur ohne weiteres Zutritt nach Papua wie nach dem „Mandated Territory of New Guinea“ gewährt, wie unser früherer Südseebesitz heute offiziell heißt, sondern wir waren bisher mit Auszeichnung und besonderer Liebeshwürdigkeit aufgenommen worden. Trotzdem konnten wir ein wehes und bitteres Gefühl nicht unterdrücken, als wir jetzt den Fuß an Land setzten. Wir hatten etwas wie Heimat erwartet und waren — heimatlos.

### 38. Zuflucht in Wunawutung

Wunawutung.

Wir waren tatsächlich heimatlos in dem verengländernten Rabaul, nicht nur gefühlsmäßig, sondern buchstäblich. Wir fanden keine Unterkunft. Das englische Hotel war ebenso überfüllt wie das chinesische. Trotz aller Wirtschaftskrise oder vielleicht gerade deshalb ist Rabaul überfüllt, und vor allem ist es das Goldfieber, die Legende von den sagenhaften Reichümern, die drüben im Eddie Creek zu erwerben sind, die Hunderte von Abenteurern und Glücksuchern nach Rabaul treiben. Nicht nur führt die Schiffsverbindung nach den Goldfeldern über die Hauptstadt des Gebietes; hier ist auch der Umschlagplatz. Hier werden die Anteile an all den teils wirklichen, teils papierenen Goldminen gehandelt. Hier werden Pläne gesponnen und die Millionenunternehmen gegründet, die zunächst nur in der Phantasie der Gründer bestehen.

Da wir in Rabaul nicht unterkamen, luden wir das nötigste von unserem Gepäck in ein Auto und fuhren nach Wunawutung. Dort fanden wir mehr Platz, als wir brauchten; denn obwohl Wunawutung nur aus einem ein-

C O L I N R O S S

Haha Whenua  
– das Land, das ich gesucht

Mit Kind und Kegel durch die Südsee

\*

Mit 68 Abbildungen und einer Karte

4. Auflage



---

LEIPZIG / F. A. BROCKHAUS

1933

Umschlag und Einband nach Entwurf von  
Reinhold Geidel

Copyright 1933 by F. A. Brodhaus / Leipzig  
Printed in Germany

# I n h a l t

	Seite
Haha Whenua .....	3
I. Die Gletscherinsel im Pazifik	
1. Der See „Klopfendes Herz“ .....	15
2. Die Urahne .....	19
3. Der Goldgräber von der Heilsarmee .....	25
4. Der Eisberg im See .....	29
5. Der Gletscher und das Mädchen .....	32
6. Die Stadt, die sich selbst verzehrt .....	40
II. Auf der Geiser-Insel	
7. Der Arzt von Wellington .....	46
8. Desperados .....	51
9. Weltkrise bei unsern Antipoden .....	59
10. „Mater“ .....	67
11. Wahira und seine Ahnen .....	75
12. Am Ende der Welt .....	84
13. Abschied in Auckland .....	91
III. In den Korallengärten des Großen Barrierriffs	
14. Der Hai .....	95
15. „Die Insel meiner Träume“ .....	100
16. Der „Admiral“ .....	105
17. Die Seucheninsel .....	109
18. Nachtfahrt im Pazifik ..	116
IV. Die Welt der Wilden	
19. Das Wunschboot .....	121
20. Der Gouverneur .....	126
21. Ein papuanisches „Groß-Berlin“ .....	129

	Seite
22. Der Poreporena-Kriket-Klub .....	134
23. Mädchen schöpfen Wasser ..	139
24. Magie .....	145
25. Der Jüngling im Kanu und die Zwillinge .....	151
26. Heera — das Recht auf Mord .....	156
27. Labu .....	165
28. Autarkie und Weltwirtschaft im Südseedorf .....	170
29. Die letzten Lakatois .....	172
<b>V. Zerstörung auf dem „Stern der Südsee“</b>	
30. Wir sitzen auf Samarai fest .....	177
31. Der „Stern der Südsee“ .....	183
32. Heiße Tropennacht .....	186
33. Das Fest im Vollmond .....	192
34. Der Inselkönig .....	201
35. Die Kopra-Ballade .....	209
36. Das Dorf im Meer .....	216
<b>VI. Südsee — Heimat und Fremde</b>	
37. Landung in Rabaul .....	221
38. Zuflucht in Wunawutung .....	225
39. Wie die deutsche Südsee gewonnen und verloren wurde ..	228
40. Wir übersiedeln in das „Große Papier-Haus“ .....	236
41. Mandat und Mutiny .....	240
42. Die „Zwischenrasse“ .....	245
43. Ich plane eine Expedition zu den Balnings ..	249
44. General „Weisheit“ .....	256
45. Tropenlazarett .....	262
<b>VII. Das Meer der Entscheidungen</b>	
46. Von „Bremerhaven“ bis „Bremen“ .....	267
47. Die nie betretene Insel .....	271
48. Japan im Pazifik .....	274
Das Land, das ich gesucht .....	282